

publik

MAGAZIN

Nummer 1
28. Februar 2017
40. Jahrgang

PVSt. DPAG
H 2630
Entgelt bezahlt

Das neue LEO
Lernen in schicker
Atmosphäre

Ersatz für Druckluft
Ein Industrie-Startup
aus der Uni

Hat das Private Zukunft?
Bedrohung und Chancen
im digitalen Zeitalter

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

STUDENTENJOB?

JA, BITTE!

Gemeinsam mehr Energie.

Bei WINGAS ist keine Aufgabe wie die andere. Das mögen wir und das treibt uns an. Flexibilität, Kreativität und der Mut, Neues auszuprobieren, sind die Basis unseres Denkens und Handelns – frei nach dem Motto: Gemeinsam mehr Energie.

Von der Aufbereitung von Vertragsdaten über den Aufbau und die Pflege von Datenbanksystemen bis hin zur Erstellung von Präsentations-Charts und „Sonderprojekten“ bieten sich Ihnen vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Und, ebenfalls nicht zu verachten: Der Stundenlohn stimmt.

Gute Englischkenntnisse sind allerdings erforderlich.

Haben Sie Fragen?

Bitte melden Sie sich bei Katja Uthof,
Telefon: 0561 99858-2373.

Oder schicken Sie gleich Ihre Bewerbung an:

WINGAS GmbH | Personal/GGA | Frau Katja Uthof
Königstor 20 | 34117 Kassel
Oder per E-Mail an: jobs@wingas.de (max. 2 MB)

WINGAS GmbH

Königstor 20
34117 Kassel
Telefon: +49 (0)561 99858-0
Fax: +49 (0)561 99858-1110
E-Mail: info@wingas.de
www.wingas.de





Die publik enthält regelmäßig die Rubrik „Was mich antreibt“. Darin schildern Promovierende mit spürbarer Begeisterung ihre Forschungsvorhaben. Es ist ja auch faszinierend, in intensiver Auseinandersetzung mit einem Thema ganz besondere Momente der Erkenntnis zu erleben, in denen neues Wissen entsteht. Ohne diese Begeisterung geht Wissenschaft wohl nicht.

Doch wer sich alleine auf seine Begeisterung verlässt, hat es ebenfalls nicht leicht. Forschung findet heute nur selten in Einsamkeit und Freiheit statt. Neben dem Forschen, Denken und Schreiben gilt es oft, die Kinder von der Kita zu holen, Studierende zu beraten, Seminare vorzubereiten oder an Gremiensitzungen teilzunehmen. Besonders Doktorandinnen mit Kind verwenden viel Zeit für Kinderbetreuung und Familienarbeit – und für ihre Promotion.

Promovierende benötigen daher Selbstmanagement, Konsequenz in der Durchsetzung von Forschungszeiten und eine stützende Promotionsumgebung. Was zunächst wie ein Paradox wirkt, erweist sich häufig als hilfreich: eine Struktur, die hilft, Kompetenzen zu entwickeln, Alltagsanforderungen zu ordnen und Wichtiges gegen Dringliches zu verteidigen.

Die Graduiertenakademie der Universität entwickelt derzeit das Kasseler Graduiertenprogramm, das unterschiedliche Qualifizierungsangebote in einer solchen Struktur bündelt. Aus sechs Modulen wählen Teilnehmende Veranstaltungen zu Wissenschaft, Selbstorganisation, Lehre, Projektmanagement und Kommunikation und erhalten ein Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme am Programm. So möchten wir einen Beitrag dazu leisten, dass Begeisterung für die Forschung angemessen gerahmt und gestützt wird.

Prof. Dr. Ute Clement

Vizepräsidentin der Universität Kassel

www.uni-kassel.de/graduiertenakademie

- 03 Editorial
- 03 Impressum

Forschung

- 04 „Der mündige Bürger stößt an seine Grenzen“ | Ein Interview zu Privatheit im 21. Jahrhundert

Campus

- 08 **Raus Rein** | Comics über die Geschichte der Kolonialschule in Witzenhausen
- 11 **Das LEO** | Mehr Platz zum Lernen
- 14 **Prüfungangst?** | Lernmethoden von Dr. Timo Nolle
- 16 **Lehramts-Studium in Kassel** | Studierende stellen gutes Zeugnis aus
- 18 **Die Sprache der Populisten** | Interview mit dem Linguisten Dr. Christoph Müller

Transfer

- 20 **Im Porträt:** Ein Kasseler Startup ersetzt Druckluft in der Industrieproduktion

International

- 22 **Nanoscience** | Neuer englischsprachiger Master

Menschen

- 24 **Carsten Kranz** | Ein Kasseler Alumnus organisiert den Evangelischen Kirchentag 2017
- 26 **Neue Professorinnen und Professoren**
- 30 **Was mich antreibt** | Mark Kibanov

Impressum

Verlag und Herausgeber: Universität Kassel, Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion: Sebastian Mense (verantwortlich), Beate Hentschel, Samantha Pfanzer, Marieke Schmidt

Mönchebergstr. 19, 34109 Kassel | publik@uni-kassel.de

Gestaltung: formkonfekt.de | Karen Marschinke

Titelfoto: Andreas Gebhardt; **Foto Editorial:** Sonja Rode

Druck: Druck- u. Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH | Kassel-Waldau

Anzeigen: Thiele & Schwarz, Helmut Wiegand | Tel. (0561) 95925-0
www.thiele-schwarz.de

Erscheinungsweise: viermal jährlich, Bezugspreis 9,- Euro jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion überein.

Bei Nachdruck Belegexemplar erwünscht.

„Wir sind an einem entscheidenden Punkt“

INTERVIEW Sebastian Mense

FOTOS Holger Jense/Sebastian Mense



Der **Soziologe Jörn Lamla** forscht zu **Privatheit** im 21. Jahrhundert. Ein Gespräch über ein gefährdetes Konzept – und warum die Digitalisierung viel, aber nicht alles erklärt.

Herr Professor Lamla, hat das Private Zukunft?

Zunächst einmal vermessen wir in unserem Projekt „Privacy Arena“ den Stand der Debatte. Wir kartographieren gewissermaßen anhand bestimmter Themen, wie über Privatheit gesprochen wird, welche Vorstellungen es gibt. Das Konzept der Privatheit ist durch die Digitalisierung natürlich enorm herausgefordert: durch Möglichkeiten der Überwachung, aber auch durch ein anderes Kommunika-

tionsverhalten. Was privat ist, bleibt und bleiben sollte, wird unscharf. Es herrscht eine große Verunsicherung.

Wie untersuchen Sie das und was stellen Sie fest?

Ein Beispiel: Im vergangenen Dezember hat unsere Ausstellung zum Projekt unter anderem die Diskussion um das Routing reflektiert, also um die Wege, die E-Mails um die Welt nehmen. In dieser Debatte gibt es den Vorschlag, ein deutsches oder europäisches Datennetz aufzubauen, um die E-Mails vor dem Zugriff ausländischer Geheimdienste zu sichern. Hier manifestiert sich eine Vorstellung, das Digitale zu „reterritorialisieren“. Überhaupt führt die große Verunsicherung zu defensiven Reflexen: Was bislang privat war, soll gegen das Digitale verteidigt werden. Oft ist aber unklar, wie das unter den neuen Bedingungen aussehen soll. Es fehlt ein gestalterischer Ansatz.

Und es fehlt eine allgemeinverbindliche Vorstellung davon, was privat bleiben sollte, oder?

Die Debatte ist voller Widersprüche. Die normativen Vorstellungen passen oft nicht zu den Praktiken. Einfach gesagt: Wir fürchten Google und wir nutzen es. Dieser Widerspruch findet sich auch auf gesellschaftlicher Ebene. Wie oft hat Frau Merkel betont, es gelte abzuwägen zwischen dem Datenschutz und den Interessen der europäischen Digitalwirtschaft. Sie hätte ja auch sagen können: Wir fördern ab sofort Geschäftsmodelle, die Grundrechte sichern. Das wäre mal ein anderer Ansatz. Sehen Sie, die Experten – die Netzaktivistinnen und Netzaktivisten – treffen sich jedes Jahr auf der re:publica. Die haben wir sozusagen ethnografisch untersucht – und uns gewundert, wie groß die Bandbreite der Aktivisten und ihrer Vorstellungen ist. In dem einen Raum wirbt Anonymous, im anderen werben Blogger, die Unterstützer oder Kundinnen suchen und eigentlich genau so agieren wie Facebook.

„Der mündige Bürger stößt an seine Grenzen“

Welchen Weg schlagen Sie denn vor?

Es gibt drei Möglichkeiten. Eine ist der „Post Privacy“-Ansatz, also verkürzt: Privatheit ist überholt, aber das ist nicht so



Zur Person

Prof. Dr. Jörn Lamla leitet seit 2013 das Fachgebiet Soziologische Theorie. Er ist auch Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums für Informationstechnik-Gestaltung der Universität Kassel (ITeG) und derzeit Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften.

schlimm. Diese Position wird inzwischen nicht mehr besonders ernst genommen. Dann gibt es den defensiven Impuls. Da wird das Recht auf informationelle Selbstbestimmung in alter Form verteidigt und vom Staat verlangt, dass das Individuum dieses Recht durchsetzen kann. Ich favorisiere einen dritten Ansatz, auch wenn er noch nicht vollständig ausformuliert ist: Gestalten, nach neuen Modellen suchen. Um beim Beispiel des Rechts an den eigenen Daten zu bleiben: Hier ist das Individuum schon beim Blick in die AGB vieler Dienste überfordert. Der mündige Bürger stößt an seine Grenzen. Vielleicht hat es Sinn, die Eigentumskategorien zu überdenken; vielleicht sind Datenmassen ein kollektives Gut, das dann auch



nicht mehr alleine von Unternehmen kontrolliert werden darf. Als sich im 20. Jahrhundert die Mitbestimmung in Betrieben durchsetzte, hat man Eigentum ähnlich neu gedacht.

Also die Nutzerinnen und Nutzer mit an Googles Tisch?

Das wäre eine Möglichkeit. Es geht darum, echte Formen der Beteiligung zu entwickeln. Was bislang im Netz stattfindet, ist eher Pseudopartizipation, Beruhigung.

Aber wer soll das durchsetzen? Der Staat, der über seine Ermittlungsbehörden selber von Big Data profitiert? Oder die vereinigten Nutzer aller Länder?

Das ist die spannende Frage. Ich denke, letztlich werden die Bürgerinnen und Bürger auf Intermediäre, die ihre Interessen artikulieren, angewiesen sein. Man muss hier aber auch neue Wege ausprobieren, Möglichkeiten, die gerade das Netz bietet. Mit Crowdfunding oder Wikipedia sind ja auch völlig neue Ansätze erfolgreich. Die Regierungen könnten Formen der Beteiligung oder des Datenschutzes ermutigen und stärken, die für Staaten, Zivilgesellschaft und Unternehmen interessant sind.

Können wir aus der Geschichte lernen?

Immer wieder gab es Zugriffsversuche von totalitären Systemen auf das Private.

Es gibt keinen Dualismus von Totalitarismus auf der einen und völliger Freiheit auf der anderen Seite. Auch moderne Rechtsstaaten sind immer auf ein gewisses Maß an Informationen über ihre Bürger angewiesen. Wir sind jetzt aber an einem ganz entscheidenden Punkt, weil in vielen Staaten das Autoritäre zurückkommt und das zusammenfällt mit den unermesslichen Möglichkeiten der Digitalisierung.

„Selbstökonomisierung ist der Treiber für Selbstentblößung“

Westliche Gesellschaften haben in der Geschichte immer wieder Abwehrkräfte gegen totalitären Zugriff entwickelt.

So einfach lässt sich das nicht übertragen, weil es keine Erfahrungswerte mit der Digitalisierung gibt. Darum meine ich eben, dass es darauf ankommt, dem etwas ganz Neues entgegenzusetzen.



Info

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte Verbundprojekt „Forum Privatheit – selbstbestimmtes Leben in der digitalen Welt“ arbeitet an einem zeitgemäßen Verständnis des Privaten. Beteiligt sind neben Fachgebieten der Uni Kassel auch andere Universitäten und Forschungseinrichtungen und neben der Soziologie die Disziplinen Ethik/Philosophie, Informatik, Psychologie und Rechtswissenschaft, Datenschutz und Ökonomie.

Im Rahmen eines Teilprojektes entstand in Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Neue Medien der Kunsthochschule die Ausstellung „Privacy Arena“, die im Dezember 2016 im Interim am Hauptbahnhof gezeigt wurde.

Die Fotos von Holger Jenss auf den Seiten 4, 6 und 7 sind dort entstanden.

Unser Gespräch und die gesamte Debatte drehen sich in erster Linie um die Wucht der Digitalisierung. Aber ist das Private nicht auch aus anderen Gründen auf dem Rückzug? Ich denke an Homestories von Politikern, an öffentliche Äußerungen zu Sexualität, Krankheit und vielem mehr, was früher tabu war.

Die Reihe ließe sich fortsetzen: Reality TV, Gespräche am Handy in der Straßenbahn... Hier kommen kultureller und ökonomischer Wandel zusammen. Die Selbstökonomisierung der letzten Jahrzehnte ist der Treiber für Selbstdarstellung und letztlich Selbstentblößung. Die technische Entwicklung ist auch durch diese kulturell-ökonomische Doppel-Entwicklung angetrieben. Es ist unsere Gesellschaft mit all ihren Wünschen, Ängsten und Widersprüchen, die sich in die digitale Welt einschreibt und dort sichtbar wird.

Sie klingen dennoch vorsichtig optimistisch.

Ja. Das resultiert auch aus meiner persönlichen Erfahrung als Wissenschaftler. Am Kasseler Zentrum für Informationstechnik-Gestaltung ITeG arbeiten wir, indem wir Herausforderungen der Technik aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten.

Genau so entstehen neue Lösungen, die man vielleicht gar nicht erwartet hat. Diese Verknüpfungen – bis hin zur Kunsthochschule, deren Fachgebiet Neue Medien die Ausstellung „Privacy Arena“ maßgeblich gestaltet hat – sind übrigens eine große Stärke der Uni Kassel. Die sollten wir uns bewahren. ■

Webseite zur Ausstellung

www.privacy-arena.net

Raus Rein

Ein Comic-Band zur Kolonialschule in Witzenhausen

Der Band „Raus Rein“ erzählt die Geschichte der Deutschen Kolonialschule und ruft auch ein Erbe in Erinnerung, das die Uni Kassel übernommen hat.

TEXT Cigdem Özdemir

ABBILDUNGEN Florian Biermeier 2x (Cover), Anne Zimmermann, Hendrik Dorgathen

Die Kolonialzeit steht häufig hinter der Geschichte des Nationalsozialismus' zurück, dabei hat diese Periode mit ihren Nachwirkungen auch Konkretes in und um Kassel hinterlassen. Das Buch „Raus Rein“ (2016) rückt die deutsche Kolonialgeschichte mit wissenschaftlich fundierten Texten und zum Nachdenken anregenden Comic-Zeichnungen in den Vordergrund.

Die Publikation zur Geschichte der ehemaligen Deutschen Kolonialschule für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe im nordhessischen Witzenhausen (1898 – 1944) entstand aus einem Projektseminar der Universität und der Kunsthochschule Kassel. Studierende der Fächer Geschichte und Agrarwissenschaften sowie der Klasse Illustration/Comic der Kunsthochschule nahmen sich der Geschichte dieser Kolonialschule an. „Rein Raus“ ist auch ein Stück Aufarbeitung der Vorgeschichte unserer Universität, denn das Erbe der Kolonialschule trat – mit ganz anderer Ausrichtung freilich – das Deutsche Institut für Tropische und Subtropische Landwirtschaft (DITSL) an, ein An-Institut am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften. Begleitet und unterstützt wurden die Studierenden von Marion

Hulverscheidt, Lehrbeauftragte am Institut für Philosophie und Wissenschaftlerin am DITSL, und Hendrik Dorgathen, Professor für Illustration und Comic.

Die (post-)kolonialen Bildwelten der Comics nehmen den Betrachter mit auf eine Reise in das Leben der Wende zum 20. Jahrhundert in Witzenhausen. Immer wieder wird die Frage nach offenem oder latentem Rassismus in der damaligen Zeit gestellt. Florian Biermeier beispielsweise deutet in seinem Comic über Franz Seelemann an, wie ein Schwarzafrikaner, der in Witzenhausen als Diener angestellt war, wohl behandelt wurde. Auch Streitigkeiten unter den Studenten der Kolonialschule werden dargestellt. Anne Zimmermann beschreibt in ihrer Comic-Episode das schwierige Verhältnis einiger „Kameraden“

Das Internat, das in seiner Art einzigartig in Deutschland war, wurde 1898 auf Initiative von privaten Kaufleuten gegründet. Es überstand das Ende der deutschen Kolonialherrschaft und stellte erst 1944 seinen Betrieb ein. Dort wur-

den bis zum Ende des Ersten Weltkrieges rund 800 Schüler ausgebildet. Junge Männer wurden hier darauf vorbereitet, in den deutschen Kolonien Plantagen und Landwirtschaft zu betreiben. Sie sollten als künftige Siedler dafür gewappnet sein, lebensfähige tropische Landwirtschaftsbetriebe aufzubauen. Der erste und langjährige Direktor dieser Lehranstalt, Pastor Ernst Albert Fabarius, wollte deutsch-

national gesinnte und protestantisch erzogene, gut geformte Charaktere in die Ferne schicken, die eine Vorbildfunktion übernehmen konnten. Heute sind in den Gebäuden neben dem DITSL auch Lehr- und Arbeitsräume des Fachbereichs Ökologische Agrarwissenschaften untergebracht.

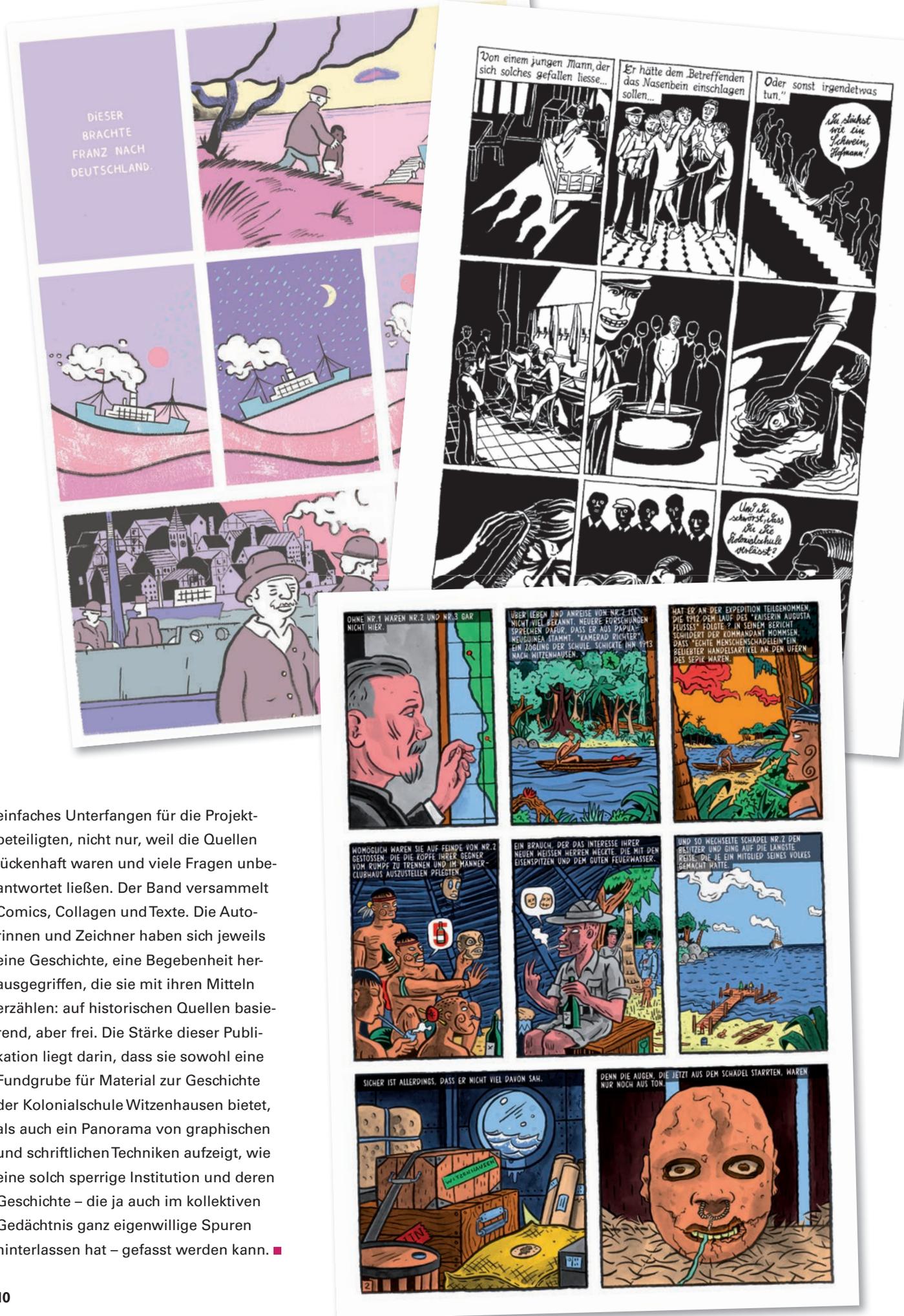
Das Projekt zur Kolonialschule war für die Studierenden eine große Herausforderung. Quellen aus den Archiven der Kolonialschule und des Völkerkundlichen Museums Witzenhausen wurden herangezogen, Fotoalben, Objekte und Artefakte ausgewertet. Um Briefe, Tagebücher und Akten zu lesen, lernten einige Studierende mit Unterstützung des Stadtarchivs Kassel Sütterlin lesen. Kein

Frage nach offenem oder latentem Rassismus in der Kolonialzeit

RAUS REIN

TEXTE UND COMICS ZUR GESCHICHTE
DER EHEMALIGEN KOLONIALSCHULE
IN WITZENHAUSEN





einfaches Unterfangen für die Projektbeteiligten, nicht nur, weil die Quellen lückenhaft waren und viele Fragen unbeantwortet ließen. Der Band versammelt Comics, Collagen und Texte. Die Autorinnen und Zeichner haben sich jeweils eine Geschichte, eine Begebenheit herausgegriffen, die sie mit ihren Mitteln erzählen: auf historischen Quellen basierend, aber frei. Die Stärke dieser Publikation liegt darin, dass sie sowohl eine Fundgrube für Material zur Geschichte der Kolonialschule Witzhausen bietet, als auch ein Panorama von graphischen und schriftlichen Techniken aufzeigt, wie eine solch sperrige Institution und deren Geschichte – die ja auch im kollektiven Gedächtnis ganz eigenwillige Spuren hinterlassen hat – gefasst werden kann. ■

Willkommen im LEO

Mehr Platz zum Lernen – und das in schicker Atmosphäre



Das jüngste Gebäude an der Uni Kassel ist das LEO nördlich der Mensa. Die Kosten für den Lernort von 5,4 Mio. Euro wurden aus dem Hochschulpakt 2020 finanziert, Bauzeit war zwei Jahre.

TEXT Marieke Schmidt

FOTOS Marieke Schmidt / Uni Kassel

Die Uni wächst, und die Uni baut: Jahrelang gab es deswegen wenig Platz zum Lernen und für das Selbststudium. Kurz vor Weihnachten eröffnete das neue LEO (kurz für Lernort) nördlich der Mensa am Holländischen Platz. 950 Quadratmeter bieten Raum für bis zu 400 Einzelarbeitsplätze und Rückzugsorte für kleinere und größere Lerngruppen – und bei Bedarf Unterstützung bei der Organisation des Lernens. Maximilian (25, Lehramts-Student) nimmt uns mit auf eine Entdeckungstour.

Maximilian ist heute zum ersten Mal im LEO. Zuerst schaut er sich die Cafeteria an – die sogenannte „LernBar“ des Studentenwerks im Erdgeschoss. Hier gibt es neben Kaffee und Tee ein anderes Angebot als in den sonstigen Cafeterien: viele Bio- und Vollkornprodukte, um die Gehirnzellen wieder in Schwung zu bringen. Der Lehramtsstudent findet die LernBar praktisch: „Gefällt mir, dass man zum Kaffeeholen nicht das Gebäude verlassen muss.“ Während es in der Cafeteria und

in den benachbarten Bereichen im Erdgeschoss recht lebendig zugeht, wird es im Obergeschoss deutlich konzentrierter.

Dorthin folgen wir Maximilian und landen vor dem Lernstand des Servicecenter Lehre. Wer möchte, kann sich hier zum Beispiel zu Workshops und Beratungen informieren und anmelden. Thematisch drehen sich alle Angebote ums Lernen, Schreiben und Präsentieren im Studium. Aber auch für eine „ad hoc“-Lernberatung stehen die studentischen Lernberaterinnen und Lernberater zur Verfügung.

Lernboxen bieten Ruhe zum Lernen

Maximilian biegt rechts ab, direkt in einen der ruhigeren Räume, in denen sofort die großen, knallbunten Lernboxen auffallen. Sie sehen aus wie Kabinen, die nach zwei Seiten offen sind, und bestehen aus einem Tisch und zwei Bänken. Hier treffen wir Jennifer. Der 28-Jährigen gefallen am LEO diese Lernboxen am besten: „Man ist ein bisschen abgeschirmt und hat mehr Ruhe zum Lernen“, findet die Soziologie- und Politikwissenschaft-Studentin.

In einem anderen Bereich in der ersten Etage stehen Kabinen, die an drei Seiten geschlossen sind und an deren innenseitiger Rückwand ein Bildschirm hängt, auf den Studierende ihre Präsentation übertragen können.

Auf einem kleinen weißen Einzeltisch breitet Maximilian schließlich seine Unterlagen für die nächste Vorlesung aus. Hinter seinem Tisch kurz vor den großen Fenstern hängen Sitzkugeln von der Decke. Maximilian vermutet, dass man hier wohl am besten Musik hören kann, und testet das kurz für die publik: „Ich fühle mich so ein bisschen abgeschottet in den Sesseln



Maximilian (25) studiert Musik und Philosophie auf Lehramt. Er ist heute zum ersten Mal im LEO.

– das passt ganz gut, wenn man seine Ruhe haben möchte.“ Kurz darauf beendet Maximilian seinen ersten Besuch im LEO. Sein Resümee: „Was mir besonders gefällt, sind die zwei Stockwerke – also unten die LernBar, wo man sich mit Freunden treffen kann, und oben direkt die ruhigeren Räume. Ich kann dann irgendwann hochgehen und habe einen Platz für mich.“ ■





Ihr kennt das LEO noch nicht? Scant den QR-Code und macht einen kurzen Rundgang mit Jennifer.

<http://univideo.uni-kassel.de/video/Eine-Tour-durch-das-LEO/3601c3a644b536b56655d95c49ccdda7>

„Angst macht dumm“

Timo Nolle gibt Tipps zu Lernmethoden und gegen Prüfungsangst

TEXT Marieke Schmidt

FOTOS Marieke Schmidt

Wer kommt zu Ihnen?

Bei mir in der Beratung geht es um Prüfungsangst und Arbeitsblockaden – aber auch um Lerntechniken. In meiner Sprechstunde sind vom Ersti bis zur Doktorandin alle dabei. Die eine möchte ihre Leistung verbessern, der nächste fragt sich vielleicht: „Bin ich an der Uni richtig und wie soll ich das überhaupt alles schaffen?“ Dabei geht es häufig um mangelndes Selbstwertgefühl oder Konkurrenzdruck.

Was sagen Sie jemandem, der Angst hat, dass er die Prüfungen nicht packt?

Alle, die an der Uni sind, haben bereits erfolgreich gelernt. Das Problem ist oft nicht das Lernen, sondern das Anfangen. Dafür habe ich eine Methode entwickelt, die einem den Anfang erleichtert und zugleich die Angst vor der Prüfung nehmen kann.

Methode für konzentriertes Lernen

Wie genau funktioniert diese Methode?

Es geht um ein Lernen in Intervallen. Als Erstes muss ich mich fokussieren – also innerlich auf Lernen umschalten. Das heißt dann auch Handy aus und Tür zu. Schritt zwei: 25 Minuten maximale Konzentration – am besten eine Stoppuhr nehmen und sobald der Finger den Knopf berührt loslegen. Wichtig ist es, intensiv dranzubleiben und den Gedanken nicht zu erlauben abzuschweifen. Im Anschluss folgen fünf Minuten reizarme



Entspannung. Einfach ausruhen – den Rest erledigt das Gedächtnis von alleine.

Wie oft wird dieses Intervall wiederholt?

Mindestens einmal täglich. Es gibt keine Ausnahme, weil Sonntag ist, die Nase läuft oder die letzte Party zu lang war. Notfalls kann ich die Phase des konzentrierten Lernens verkürzen – aber der Kopf wird jeden Tag in den Lernmodus geschaltet. Das Ganze funktioniert wie ein Vertrag, den man mit sich selbst abschließt. Vielen hilft es, sich am Ende einen symbolischen Akt zu suchen, der

Timo Nolle hat Erziehungswissenschaft mit dem Nebenfach Psychologie studiert. Außerdem ist er systemischer Therapeut in freier Praxis und hat als Trainer für Sport- und Wettkampfklettern gearbeitet. Seit 2014 bietet er an der Uni Kassel Lern- und Prüfungscoaching an.

Dr. phil. Timo Nolle
systemischer Therapeut
Praxis für Lern- und Prüfungscoaching
Universität Kassel, Servicecenter Lehre
www.uni-kassel.de/go/lernundpruefungcoaching
tnolle@uni-kassel.de 0561/804-3625

Rp. den
Ich schaffe
das! ▽
3 x tgl. 8 Wochen


das
Ende eines
Intervalls markiert.

Wie könnte so ein symbolischer Akt aussehen?

Ich empfehle einen Glasbehälter, in den am Ende jedes Intervalls ein zusammengeknüllter, leerer Zettel geworfen wird. Der Berg mit kleinen Kugeln wächst dann Tag für Tag und ich sehe: „Hey, so viel habe ich schon konzentriert gelernt und verstanden, wow.“ Das beruhigt vor der Prüfung auch die Nerven.

Gibt es beim Lernen Fehler, die man vermeiden sollte?

Es ist wichtig zu erkennen, dass Lernen nicht Auswendiglernen, sondern Verstehen bedeutet. Also: Worum geht es bei dem Thema? Was gehört alles dazu? Wie hängt es zusammen? Wortwörtlich wiedergeben zu können, was die Professorin in einer Vorlesung gesagt hat, reicht häufig nicht aus um zu bestehen. Um zu überprüfen, ob ich etwas wirklich verstanden habe, kann ich den Stoff jemandem erklären.

Manchmal erarbeitet Nolle gemeinsam mit seinen Klienten einen persönlichen Satz, der sie im Alltag begleitet und bestärkt. Diesen verschreibt er ihnen dann sozusagen „auf Rezept“.

Prüfungsangst bekämpfen

Und wenn mir trotzdem total schlecht wird, wenn ich an die Prüfung denke, und mir ganz viel von dem, was ich gelernt habe, nicht mehr einfällt?

Das wäre eine ganz normale, gesunde Reaktion. Denn Angst macht dumm. Und zwar auch körperlich. Es werden etwa Teile unseres Sprachenzentrums runtergefahren und unser Herzschlag erhöht sich – wir können dann nicht mehr vollständig auf unsere Festplatte zugreifen.

Muss ich Ihnen meine Ängste anvertrauen, damit Sie mir helfen können, etwas gegen meine Prüfungsangst zu unternehmen?

Es kann eine Möglichkeit sein, über Hintergründe zu sprechen. Die Mitbewohnerin lernt die ganze Nacht – das kann Druck machen – man selbst

hat Angst zu versagen oder es gibt familiäre Erwartungen. Aber niemand muss sich mir so persönlich anvertrauen. In meiner Sprechstunde vermittele ich bestimmte Beruhigungstechniken, die auch helfen, ohne dass ich in die Details eingeweicht bin.

Wie finden Interessierte zu Ihnen?

Es gibt eine Onlineterminvergabe über Moodle. Aber meine Liste ist oft rappevoll. Am besten möglichst zeitnah einen Termin vereinbaren, auch wenn die Prüfung noch in weiter Ferne liegt.

Bekommen Sie von Studierenden Rückmeldung, ob Sie ihnen helfen konnten?

Von den Leuten, die zu mir kommen, weil sie durch Prüfungen gerasselt sind, bestehen rund 90 Prozent ihre Prüfung, nachdem sie bei mir waren. Im Gästebuch auf der Seite vom Lern- und Prüfungscoaching gibt es eine ganze Menge Kommentare dazu. ■

Noch mehr Tipps von Timo Nolle im Video unter:



Dieses und weitere Angebote des Service Center Lehre unter:

www.uni-kassel.de/einrichtungen/servicecenter-lehre/angebote-fuer-studierende/studierkompetenz-staerken

Gutes Zeugnis für Lehramts-Studium

Lehramts-Studierende der Universität Kassel sind mit ihrem Studium in der großen Mehrheit zufrieden. Das ist das Ergebnis einer Befragung, die im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung durchgeführt wurde.

TEXT und FOTO Sebastian Mense

87,3 Prozent der Befragten gaben in der sogenannten PROMETEUS-Studie an, mit ihrem Studium an der Uni Kassel „eher“ (36,6 Prozent), „größtenteils“ (43,9 Prozent) oder „voll und ganz“ (6,8 Prozent) zufrieden zu sein. 94,2 Prozent der Kasseler Studierenden finden ihr Studium „wirklich interessant“. 88,9 Prozent würden sich „sofort wieder“ für ein Lehramts-Studium entscheiden.

„Das sind ausgesprochen gute Werte, die erneut darauf hinweisen, dass Studierende in Kassel eine Lehramts-Ausbildung auf hohem Niveau erhalten“, freute sich Prof. Dr. Frank Lipowsky, Leiter des Fachgebiets Empirische Schul- und Unterrichtsforschung an der Universität Kassel, das die Befragung durchgeführt hat. „Sie bestätigen auch Ergebnisse anderer Studien, die in dieselbe Richtung deuten.“

Praxisbezug ist überdurchschnittlich

So hatte 2012 eine Absolventenbefragung des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung (INCHER) ergeben, dass die Kasseler Lehramts-Absolventen u.a. die didaktische Qualität der Lehre und den Praxisbezug – im Vergleich zu anderen Universitäten – überdurchschnittlich gut bewerten und sich im Rückblick ebenfalls überdurchschnitt-

lich häufig zufrieden äußern. Auch der sogenannte „Lehramts-Survey“ der Hochschule hatte 2014 festgestellt, dass 69 Prozent der Lehramts-Studierenden „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ sind.



Das sind Ergebnisse, die Alexander Būddefeld nicht überraschen. Der 24-Jährige studiert im 8. Semester Englisch und Politik/Wirtschaft auf Lehramt für Gymnasien. Angefangen hatte er sein Studium in Marburg, wo ihm jedoch die didaktische Vorbereitung auf den Unterricht zu kurz kam. „Die Fachdidaktik in Kassel ist stark und die Studierenden setzen sich früh damit auseinander“, nennt er einen der Gründe für seinen Wechsel im vergangenen Jahr. „Das ebnet den Weg in die Praxisphasen – denn

wichtig ist doch: Wie bereite ich das, was ich an Stoff lerne, später im Unterricht auf?“ Auch den engen Kontakt zu Dozenten und Kommilitonen schätzt er.

Sein Freund Jörg Thiel (26 Jahre, im siebten Semester Geschichte, Politik/Wirtschaft und Sport auf Lehramt an Haupt- und Realschulen) ist wie Alexander aktiv in der Fachschaft Lehramt. Auch er schätzt die Lebensnähe des Kasseler Lehramtsstudiums, hebt aber noch einen weiteren Punkt hervor: „Es gibt richtig viele Möglichkeiten für die Studierenden, sich einzubringen und etwas zu bewegen. Und meine Erfahrung ist: Unsere Meinung interessiert die Dozenten wirklich.“

Die PROMETEUS-Befragung, deren Ergebnisse Anfang des Jahres vorgelegt wurden, war im Wintersemester 2015/16 durchgeführt worden. Die Studie ist Teil des Qualitätsoffensive-Projekts PRONET (Professionalisierung durch Vernetzung), in dessen Rahmen die Universität Kassel 5,6 Mio. Euro für die Weiterentwicklung des Lehramts-Studiums erhält. 1260 Studierende aller Semester und Lehramtsstudiengänge hatten an der Befragung teilgenommen, dies entspricht etwa einem Fünftel aller Lehramts-Studierenden an der Uni Kassel. Erhoben wurden neben der Zufriedenheit mit dem Studium auch andere Aspekte wie beispielsweise Überzeugungen zum Thema

Kann Sprache böse sein?

Rechtspopulismus und seine Methoden

INTERVIEW Victoria Dröll

FOTOS Paavo Blåfield

In Europa ist der Rechtspopulismus auf dem Vormarsch – auch in Deutschland. **Dr. Christoph Müller**, Dozent für germanistische Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik, analysiert in seinen Seminaren populistische Argumentationsmuster.

Herr Dr. Müller, warum erforscht die Sprachwissenschaft Populismus?

Populismus ist nicht nur ein politisches Phänomen. Populistische Denkweisen werden über Sprache vermittelt und dabei kommen bestimmte Techniken bevorzugt zur Anwendung. Die können untersucht und dekonstruiert werden. Damit beschäftigen sich Sprachwissenschaftler mit Vorliebe.

Welche Methoden sind das?

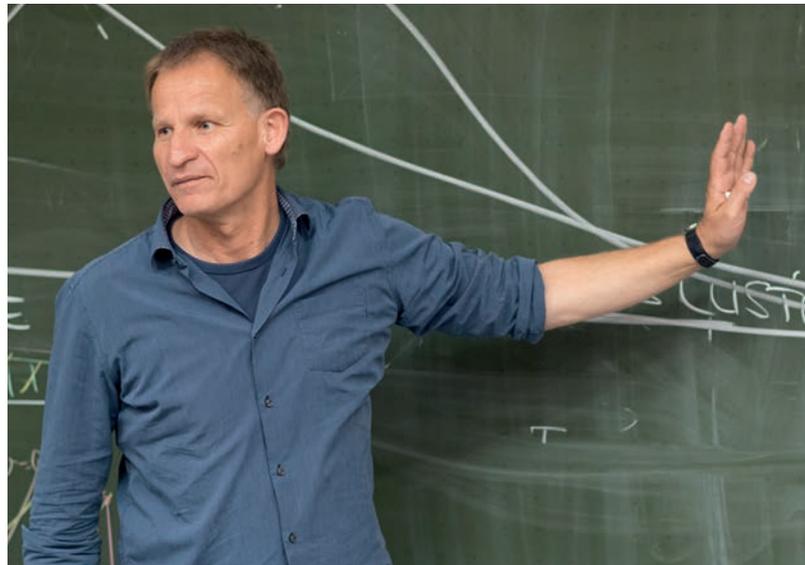
Populisten wollen ihre Anhängerschaft zu einer homogenen Gruppe formen, die auf eine einheitliche Überzeugung eingeschworen ist. Dazu bedienen sie sich bestimmter Schlagwörter wie beispielsweise das der „politischen Elite“, die das „einfache Volk“ hintergeht und dabei durch die „Lügenpresse“ unterstützt wird. Es gibt aber auch subtilere Mittel. Sagt beispielsweise jemand „Die Zerstörung der deutschen Kultur muss gestoppt werden!“, dann kann diese Forderung zwar bejaht oder verneint werden, aber Sie haben dann nur auf das „gestoppt werden“ reagiert. Dass die deutsche Kultur zerstört würde, haben Sie aber angenommen, egal ob Sie ja oder nein zu der Forderung sagen. Das nennt man Präsupposition. Sie müssten eigentlich fragen: „Moment mal, wo wird denn bitte deutsche Kultur zerstört? Und was ist denn überhaupt deutsche Kultur?“

Ist das „böse“?

Nun, wie kann Sprache böse sein? Präsuppositionen werden ja auch von Menschen mit guten Absichten benutzt. Als Linguist sage ich aber: Präsuppositionen sind insofern böse, als dass sie entmündigen, weil sie Annahmen einfach unterschieben.

Welche Methoden gibt es noch?

Populisten arbeiten mit Komplexitätsreduktion: Eine komplexe soziale Wirklichkeit wird reduziert auf einfache Ursache-



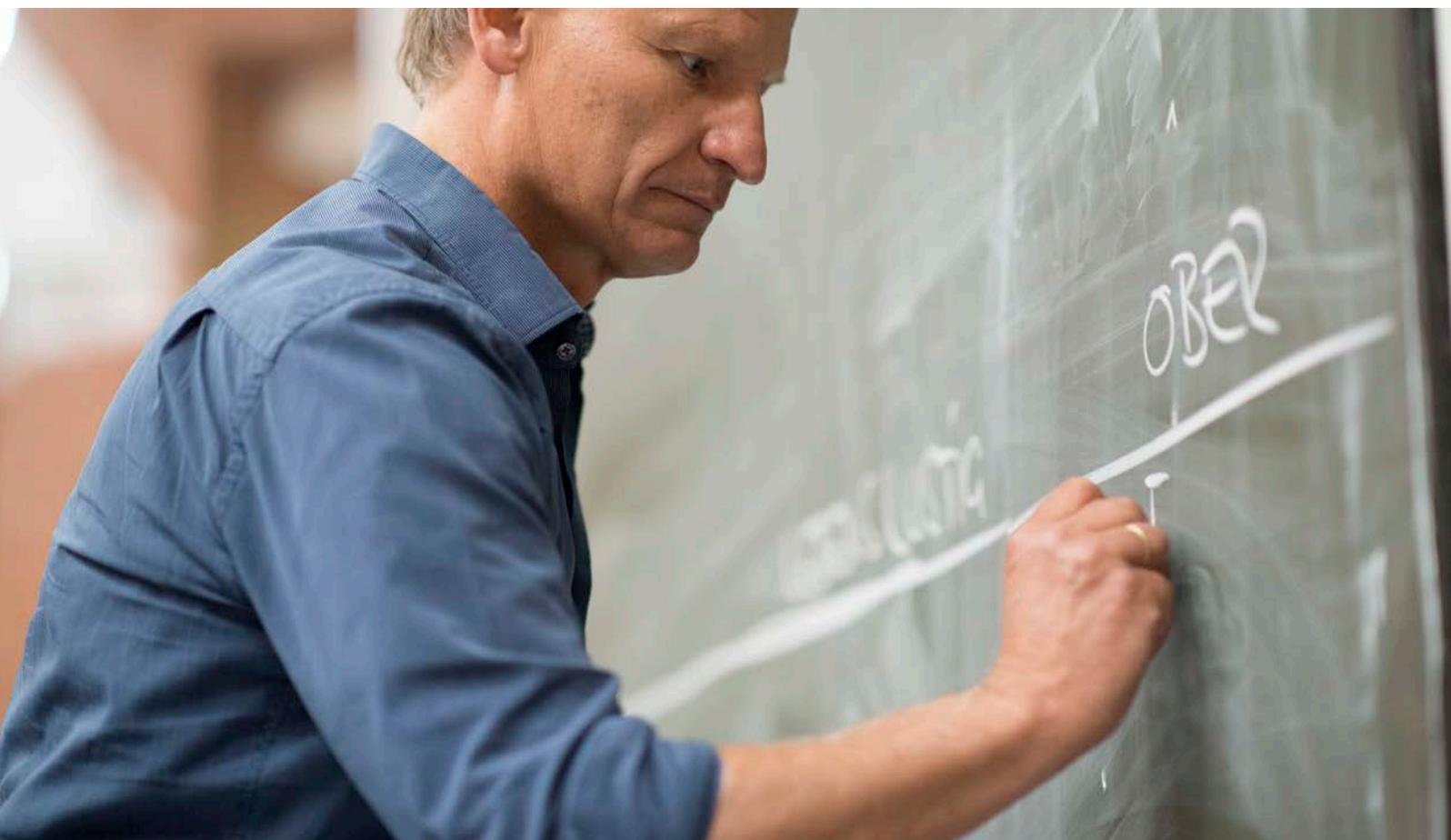
Zur Person

Dr. Christoph Müller (60) arbeitet im Fachgebiet Sprachwissenschaft/Sprachdidaktik. Im zurückliegenden Wintersemester hielt er das Seminar „Argumentation für Arme – Linguistische Betrachtungen zu populistischer Meinungsmache“.

Wirkung-Abfolgen. Beispielsweise „Weil Zuwanderer sich nicht integrieren wollen, entstehen soziale Probleme.“ So entstehen pauschalisierende Schwarz-Weiß-Konstrukte.

Rechtspopulistische Parteien und Strömungen erreichen Menschen aller Bildungsschichten, bis hin zu Professorinnen und Professoren; denen müsste doch auffallen, dass sie da nur verkürzten Denkmustern folgen.

Populismus funktioniert, weil er so angenehm einfach ist und vielleicht weil er den Eindruck erzeugt, hier trete mal jemand auf der politischen Bühne auf, der Klartext rede.



Ohnehin sind differenzierendes Erörtern und Abwägen offenbar eher unbeliebt bei Populisten. Es gibt wahrscheinlich Zeiten, in denen die Menschen für einfache Antworten sehr dankbar sind und im Gegenzug dafür auch bereit, den eigenen kritischen Sachverstand ein Stück weit abzuschalten. In bestimmten Situationen der persönlichen Betroffenheit kann jeder dafür empfänglich sein, auch Sie und ich.

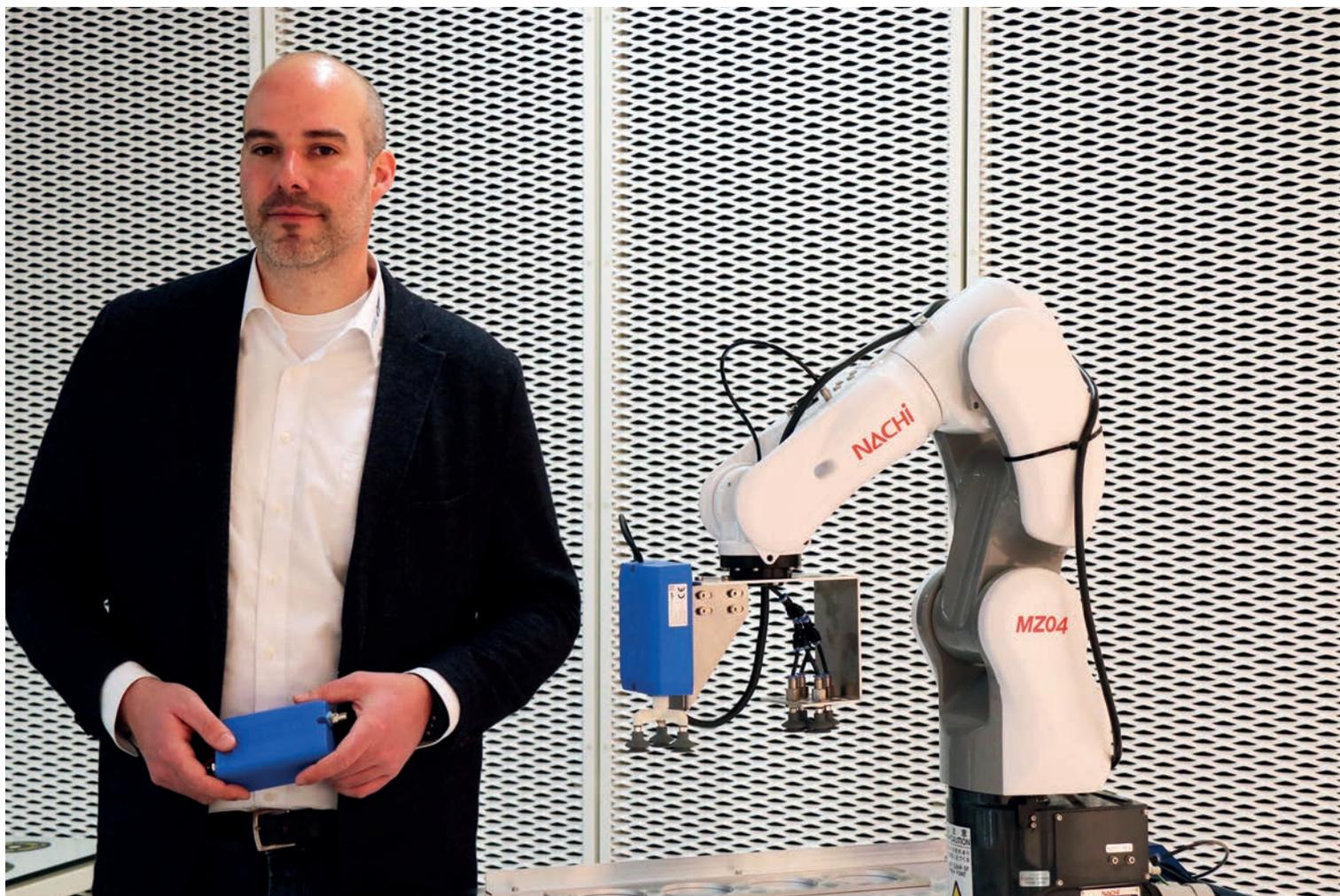
Was kann den Erfolg rechtspopulistischer Rhetorik verhindern?

Zunächst sollten wir uns gegen die Methoden der Rechtspopulisten immunisieren, indem wir sie für uns und andere als

rhetorische Muster durchschaubar machen. In einer offenen Diskussion mit Populisten hat man es immer schwer, weil der Populist seine Position mit Hilfe von Schlagwörtern und Komplexitätsreduktion als geradlinig und konsequent präsentieren kann. Das heißt aber nicht, dass man kleinmütig auf eine verbale Konfrontation verzichten muss. Es kann helfen, eine Strategie der Dekonstruktion anzuwenden, indem man klassische Schlagwörter und unberechtigte Präsuppositionen benennt sowie unzulässige Komplexitätsreduktionen aufdeckt. ■

Vom Kinderarztkoffer in die Produktion

Seine Erfindung verdankt Christoph Pohl von etajopt dem Spiel mit seinem kleinen Sohn



Druckluft in der Industrie verursacht hohe Energiekosten. Christoph Pohl von etajopt bietet mit seiner Erfindung eine Alternative an.

TEXT Gabriele Hennemuth

FOTO Samantha Pfanzer

Wenn Zahnbürsten verpackt oder Karosserieteile entnommen und umgesetzt werden, ist Druckluft im Spiel. In den automatisierten Fertigungsanlagen etwa der Verpackungsindustrie oder der Automobilindustrie werden Vakuumgreifsysteme eingesetzt, die mit Druckluft betrieben werden. Wegen der hohen Energiekosten

suchen Wissenschaft und Industrie schon lange nach Möglichkeiten, Druckluft in der Produktion zu substituieren. Das Kasseler Startup etajopt hat dafür eine Lösung gefunden.

Die Universität Kassel arbeitet seit vielen Jahren an der energetischen Optimierung von industriellen Prozessen.

Von 2010 bis 2013 war das Fachgebiet „Umweltgerechte Produkte und Prozesse“ (upp) unter der Leitung von Professor Dr. Jens Hesselbach in das vom Land Hessen und der EU co-finanzierte Projekt „HIER! – Hessen Innovationen für Energie- und Ressourceneffizienz“ eingebunden. Christoph Pohl, damals Doktorand und heute Inhaber des Unter-

Mehr Gründungsgeschichten unter:

www.gruenderblog-uni-kassel.de

nehmens eta|opt, untersuchte in dem Teilprojekt „Druckluftarme Produktion“ Ansätze zur Substitution von Druckluftanwendungen durch elektromechanische Alternativen. Seine Gedanken kreisten immer wieder um das Problem, wie die Druckluft vollständig aus der Produktion verbannt werden könnte.

Als Pohls kleiner Sohn abends einen abgerissenen Balg aus einem Kinderarztkoffer an die Wange seines Vaters presste, war der Gedanke da: Der Unterdruck, der durch das Zusammenpressen und Auseinanderziehen entsteht, müsste sich auch zum Ansaugen von Produkten nutzen lassen. Aus dieser Idee entwickelte Pohl eine elektromechanische Saug-Hebevorrichtung, die die Uni Kassel 2013 zum Patent anmeldete. Kurz darauf gründete Pohl ein Ingenieurbüro, um seine Idee voranzutreiben. Damit folgte er dem Rat seines gründererfahrenen Doktorvaters Hesselbach: „Vielleicht kann die Produktentwicklung im ersten Schritt durch Ingenieurdienstleistungen finanziert werden.“

eta|opt hat seinen Sitz im Science Park der Uni Kassel. Auf der einen Seite

profitiert Pohl bei der Suche nach Mitarbeitern von der Nähe zur Hochschule, gleichzeitig ist es dem Unternehmer ein Bedürfnis, ihr auch etwas zurückzugeben. Er ist als Dozent in verschiedenen Lehrveranstaltungen tätig und unterstützt als Gutachter den UNIKAT Ideenwettbewerb.

„Der Austausch mit den anderen Unternehmern im Science Park ist unglaublich viel wert“, meint Pohl. „Ich stehe jeden Tag vor neuen Herausforderungen. Mit anderen Unternehmern zu sprechen, ist da einfach enorm wichtig.“ Pohl ist froh, im Science Park in ein Netzwerk aus Unternehmerinnen und Unternehmern eingebunden zu sein, „denn jeder Tag ist anders. Auch wenn am Ende des vorhergehenden Tages alles gut war, kann am nächsten Tag alles anders sein. Als Unternehmer braucht man auch Leidenschaft, denn Rückschläge gibt es immer wieder“, gibt Pohl jungen Gründerinnen und Gründern deshalb mit auf den Weg.

Angst vorm Scheitern kennt der pragmatische Familienvater dennoch nicht. Er vertraut auf seine Fähigkeiten. Schon

früh war ihm klar, dass er ein Produkt hat, für das es einen Markt gibt. „Auch wenn ich am Ende nicht weiß, wo mein Unternehmen in zehn Jahren steht, zählt für mich der Weg. Wenn der eine Weg nicht funktioniert, suche ich einen anderen. Ich bin überzeugt, dass es immer Möglichkeiten gibt.“

Das Geld für den Start konnte Pohl über private Kontakte akquirieren. Wenig später wandelte er sein Ingenieurbüro in eine GmbH um und entwickelte erste Produkte für die Industrie. Derzeit arbeitet eta|opt mit einem Team von zwölf Mitarbeitern an Produktlösungen für die verschiedensten Branchen.

Vor ein paar Wochen ist die Firma Hübner als strategischer Partner ins Unternehmen eingestiegen. Ein wichtiger Schritt, weil der nordhessische Partner das junge Unternehmen bei der anstehenden Serienproduktion unterstützen kann. Außerdem sichert das Invest den weiteren Vertriebsaufbau. ■

Querdenker für die Welt kleinster Partikel

Seit kurzem bietet die Uni Kassel einen englischsprachigen Master in Nanoscience an. Der Einstieg kann auch mal über Mayonnaise führen.

TEXT Samantha Pfanzer

FOTOS Samantha Pfanzer / Paavo Blåfield

Nanowissenschaften sind eine vergleichsweise junge Disziplin, die sich mit Materialien im Nanometer-Bereich befasst. Der Nanotechnologie wird eine große Zukunft vorausgesagt, weltweit besteht daher eine sichtbare Nachfrage nach Absolventinnen und Absolventen, ob in der Materialforschung, der Biomedizin oder

der Kommunikationstechnologie. Seit 2013 schon gibt es an der Universität Kassel – als einer der ersten in Deutschland – einen entsprechenden Studiengang, seit dem vergangenen Herbst wird der Master Nanoscience komplett auf Englisch angeboten; das Programm soll internationale Studierende nach Kassel holen und umgekehrt Bachelor-Studierenden der Uni Kassel beste Karriere-Möglichkeiten eröffnen.

Einer von ihnen ist Julian Zinke, und an diesem Mittag schwingt der 26-Jährige den Rührbesen. In der Vorlesung



Prof. Fuhrmann-Lieker demonstriert Lichtstreuung an einer Mikroemulsion.



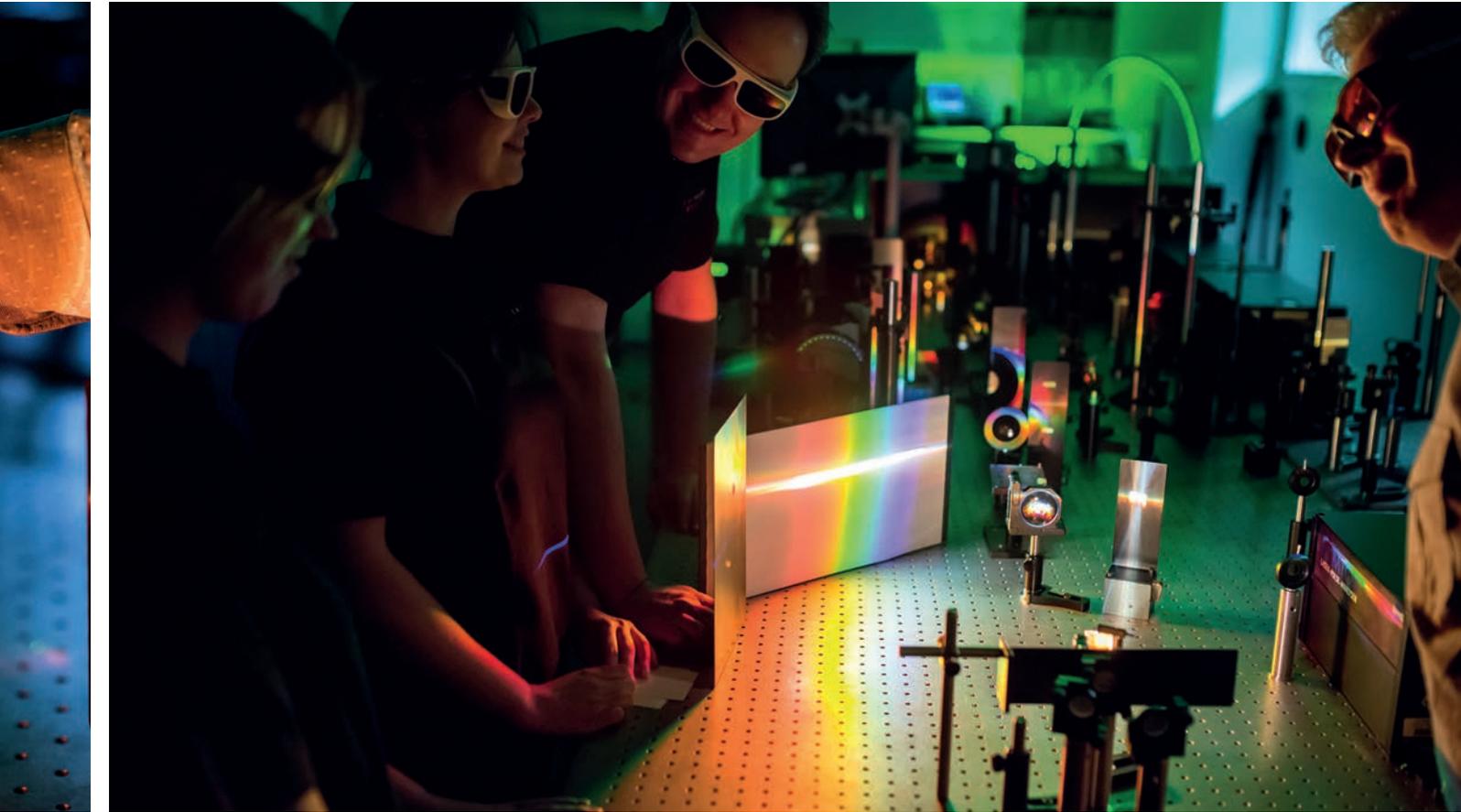
Julian Zinke rührt Mayonnaise im Dienste der Wissenschaft an.

„Nanochemistry I“ zeigt Prof. Dr. Thomas Fuhrmann-Lieker, Koordinator des Masterstudiengangs, am Beispiel der Mayonnaise, was Nanochemie mit Nahrungsmitteln zu tun hat. „Mayonnaise ist eine Emulsion. Beim Rühren verbinden sich Wasser, Eier und Öl zu einer dicklichen Masse. Zur Herstellung und Stabilisierung einer Emulsion sind grenzflächenaktive Substanzen, die Tenside, notwendig.“ Ein sanfter Einstieg in das Master-Studium, von dem aus man sich die komplizierte Welt der Nanostrukturen erschließen kann, denn „hier bewegen wir uns auf der Nanoebene

und sind mitten in die Nanoscience eingestiegen“, erläutert Fuhrmann-Lieker.

Der Studiengang Nanoscience umfasst die Nanochemie, die Nanophysik und die Nanobiologie. „Aus unterschiedlichen Perspektiven untersuchen wir Strukturen, die größer als ein Molekül und kleiner als die Wellenlänge des Lichtes sind“, erklärt Fuhrmann-Lieker weiter. In dem interdisziplinären, viersemestrigen Master können Studierende in mehr als 60 Wahlmodulen vertiefte Kenntnisse in Kolloid- und supramolekularer Chemie, Nanoelektronik und -photo-





Ein wichtiges Teilgebiet der Nanostrukturwissenschaften ist die Photonik, hier ein Einblick in das Laserlabor des Fachgebietes Experimentalphysik III.

nik oder Molekular- und Zellbiologie erwerben. Zum Brückenschlag zwischen den Disziplinen trägt besonders die Zusammenarbeit mit dem Center for Interdisciplinary Nanostructure Science and Technology (CINSaT) bei, einem wissenschaftlichen Zentrum der Universität Kassel, das Grundlagenforschung auf diesem Gebiet betreibt. In den Forschungsgruppen des CINSaT arbeiten die Studierenden aktiv mit.

Internationale Ausrichtung

Beginn des Master-Studiums ist jeweils im Herbst. Als Zulassungsvoraussetzungen müssen Bewerberinnen und Bewerber englische Sprachkenntnisse und einen Bachelor in Nanostrukturwissenschaften, der ebenfalls in Kassel angeboten wird, oder einen vergleichbaren Abschluss mitbringen. Julian (Bachelor Nanostrukturwissenschaften in Kassel) hat als Schwerpunkt die Chemie mesoskopischer Systeme gewählt.

Seine Arbeit sei physikalisch-organisch ausgerichtet, erklärt er; er arbeitet mit Strukturen, mit denen man Licht einfangen und es nutzen kann. „Besonders die Solarenergie-Branche könnte stark von Forschung auf diesem Gebiet profitieren“, betont er. Bereits während seiner Schulzeit hatte Julian eine Ausbildung zum chemisch-technischen Assistenten (CTA) begonnen. Danach arbeitete er drei Jahre als CTA im Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft der Universität Kassel. Aber ihm wurde schnell klar, er will noch viel tiefer in die Welt der Nanochemie einsteigen. „Mir gefällt an dem Fach einerseits, dass ich mein Wissen über Chemie noch bedeutend erweitern kann, dass es andererseits aber auch so breit aufgestellt ist und die Naturwissenschaften verknüpft. Gerade wenn man noch nicht genau weiß, ob es später in die Wissenschaft gehen soll, in die Autoindustrie, die Arbeit mit Oberflächenmaterialien, die Pharmaindustrie oder, oder, oder...“

Julian gehört zu den elf Studierenden des ersten Jahrgangs – in Zukunft dürften es deutlich mehr werden. „Der englische Studiengang stößt auf starkes Interesse außerhalb von Deutschland“, berichtet Fuhrmann-Lieker. „Ich erhalte durchschnittlich eine Anfrage pro Tag aus dem Ausland.“ Schon jetzt läuft ein Erasmus-Austauschprogramm mit der Universität Jyväskylä in Finnland, an dem auch Julian Interesse hat. Auf lange Sicht möchte der Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften seinen und den finnischen Studierenden einen Doppelabschluss in Deutschland und Finnland ermöglichen – noch ein Plus auf dem internationalen Arbeitsmarkt. ■

Masterstudiengang Nanoscience

<http://www.uni-kassel.de/fb10/study/msc/nano>

Noch mehr Studiengänge

<http://www.uni-kassel.de/uni/studium/studienangebot.html>

„Graswurzelbewegung mit vielen Köpfen“

Carsten Kranz ist Geschäftsführer des Deutschen Evangelischen Kirchentags. An der Universität Kassel hat er Wirtschaftswissenschaften studiert.

TEXT Sarah Rogge-Richter

FOTO DEKT / Jens Schulte

„Der Kirchentag ist eine Graswurzelbewegung mit vielen Köpfen“, heißt es auf der Internetseite des Deutschen Evangelischen Kirchentags. Einer der führenden Köpfe ist Carsten Kranz (40). Als einer von vier Geschäftsführern organisiert der gebürtige Nordhesse den 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) vom 24. bis 28. Mai in Berlin, im Lutherjahr 2017. Kranz ist unter anderem verantwortlich für die Bereiche Programm und Technik. Von seinem Wissen, das der Diplom-Ökonom während seines Studiums an der Universität in Kassel erworben hat, profitiert er noch immer: Mathematik, Rechnungswesen, Statistik und beispielsweise Rechtswissenschaften – die grundlegenden Kenntnisse, die Kranz in Vorlesungen und Seminaren sammelte, helfen ihm nahezu täglich bei seinen beruflichen Entscheidungen.

2003 schloss Kranz sein Studium ab. Bereits seit 2000 war Kranz, der heute mit Partnerin und Kind in Berlin lebt, an den im Zwei-Jahres-Rhythmus wechselnden Kirchentag-Veranstaltungsorten wie Frankfurt, Hannover, Köln, München und Hamburg im Einsatz. In Abteilungen wie Technik, Organisation und Finanzcontrolling, die er auch leitete,

baute Kranz seinen Erfahrungsschatz aus. „Der DEKT ist eine Non-Profit-Organisation. Ziel der Veranstaltungen ist nicht Gewinn, sondern die schwarze Null. Wir müssen mit dem Geld auskommen, das wir zur Verfügung haben. Und das hat bislang funktioniert“, sagt der Wirtschaftswissenschaftler.

Auch jetzt, in der aktuellen Planungsphase, kreisen Zahlen in seinem Kopf: Insgesamt rund 140.000 Menschen – davon mehr als ein Drittel Ehrenamtliche – werden laut Kranz allein an den fünf Tagen in der Hauptstadt erwartet. Hinzu kommen zahlreiche Besucher, die an den „Kirchentagen auf dem Weg“ in acht mitteldeutschen Städten wie Leipzig, Erfurt und Weimar teilnehmen werden. Mit etwa 200.000 Gästen rechnen die Organisatoren für den festlichen Schlussgottesdienst vor den Toren Wittenbergs, der den Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 500. Jubiläum der Reformation bilden soll. Es wäre ein Besucherrekord.

Den Deutschen Evangelischen Kirchentag, der 1949 in Hannover ins Leben gerufen wurde, betrachtet Kranz besonders als eine Plattform für kulturellen und sozialen Austausch. „Neben seinem





Carsten Kranz engagiert sich seit dem Jahr 2000 beim Deutschen Evangelischen Kirchentag.

spannenden Kulturprogramm und den Gottesdiensten, die wir feiern, bietet dieses Ereignis auch die Möglichkeit, dass Menschen jeden Alters, unterschiedlicher Religionen und Herkunft gemeinsam über die Fragen der Zeit – gern auch kontrovers – diskutieren.“

Einen Bogen in die heutige Zeit spannen

Für Kranz selbst waren es weniger die Diskussionsforen, sondern eher die kulturellen Programmpunkte, die ihn in den 1990er-Jahren bei seinen ersten Besuchen der Kirchentage begeisterten. Seit seinem 18. Lebensjahr, und

somit parallel zu seinem Abitur 1994 in Wolfhagen, engagierte sich Kranz bei Ten Sing, einer Form musikalisch-kulturell-kreativer Jugendarbeit des Christlichen Vereins Junger Menschen. „Ziel von uns Jugendlichen war es, innerhalb eines Jahres eine abendfüllende Show auf die Bühne zu bringen. Ich war im Organisationsteam der Gruppe aktiv, betreute später bundesweite Projekte bis hin zum europäischen Ten-Sing-Festival im Jahr 2011, bei dem ich als Geschäftsführer Verantwortung übernahm“, erinnert sich Kranz.

Von Wittenberg aus organisiert der Verein „Reformationsjubiläum 2017“, der

vom DEKT und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eigens gegründet wurde, wichtige Aspekte des Veranstaltungsreignis. „Dass wir und die EKD unsere Kompetenzen bündeln, ist ein Novum“, freut sich Kranz. Das gemeinsame Ziel: Das Reformationsjubiläum soll kein antiquiertes, „So-war-das-vor-500-Jahren“-Luther-Gedenken werden. Es soll Fragen aufnehmen, die Martin Luther einst aufgeworfen hat, einen Bogen in die heutige Zeit spannen und seine Aussagen kritisch hinterfragen. ■

www.uni-kassel.de/go/alumni

Neue Professorinnen und Professoren Willkommen an der Uni Kassel!



Prof. Dr. Claude Draude | Elektrotechnik/Informatik

Seit Januar 2017 ist Dr. Claude Draude Leiterin des Fachgebiets Gender Diversity in Informatiksystemen. Zuvor arbeitete sie im Team „Gender, Technik und Mobilität“ an der Fakultät Maschinenbau der Technischen Universität Braunschweig und an der Universität Bremen in der Arbeitsgruppe „Soziotechnische Systemgestaltung und Gender“ im Fachbereich Mathematik/Informatik. Claude Draude ist Kulturwissenschaftlerin und Soziologin, war DFG-Stipendiatin im Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“ der Humboldt-Universität Berlin und wurde an der Ruhr-Universität Bochum in Medienwissenschaft promoviert. Schwerpunkte ihrer interdisziplinären Forschung an der Schnittstelle Informatik und Gender/Diversity Studies sind soziotechnische Systemgestaltung unter Einbezug partizipativer Methoden, Menschmodelle und Künstliche Intelligenz, Mensch-Maschine-Interaktion sowie Wissenschaftsgeschichte und erkenntnistheoretische Grundlagen der Informatik. Außerdem arbeitet Dr. Claude Draude im Grenzbereich zwischen Wissenschaft und Kunst zum Verhältnis analoger und digitaler Materialität in Form von ortsspezifischen Installationen und Performances und ist Mitglied im EU COST Action Network zu New Materialism. *Foto: André Wüstorff*



Prof. Dr. Patricia Frericks | Humanwissenschaften

Dr. Patricia Frericks übernimmt zum Sommersemester 2017 die Professur für Soziologie und Ökonomie sozialer Dienste und Einrichtungen im Fachbereich Humanwissenschaften. Zuvor hatte sie an der Universität Helsinki die Professur für Social Policy inne. Patricia Frericks studierte Politikwissenschaften und Theologie an den Universitäten Bonn, Innsbruck und Jerusalem und arbeitete anschließend als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem europäischen Forschungsprojekt an der Universität Utrecht in den Niederlanden. Hier wurde sie 2007 in dem Fach Interdisziplinäre Sozialwissenschaften promoviert. Im Anschluss arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin an der Universität Hamburg, wo sie sich 2014 in Soziologie habilitierte. Ihre wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen im Bereich der Vergleichenden Wohlfahrtsstaats- und Kapitalismusforschung, in der Theorie, Methodik und Empirie institutionellen Wandels und in der Ungleichheitsforschung.



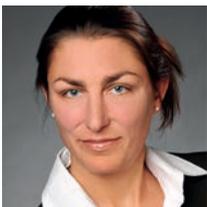
Prof. Dr. Stefan Gold | Wirtschaftswissenschaften

Dr. Stefan Gold hat im Januar 2017 das Fachgebiet Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Nachhaltige Unternehmensführung, am Institut für Betriebswirtschaftslehre übernommen. Er studierte Sprachen-, Wirtschafts- und Kulturraumstudien an der Universität Passau und wurde im Jahre 2011 im Bereich Nachhaltiges Wertschöpfungsketten-Management an der Universität Kassel promoviert. Daraufhin war er als Post-Doc und Dozent an der Université de Neuchâtel in der Schweiz tätig, bis er im Jahre 2014 als Assistant Professor für Nachhaltigkeits-Management an das International Centre for Corporate Social Responsibility (ICCSR) der University of Nottingham, Groß Britannien, wechselte. Seine Forschung zum Nachhaltigkeits-Management folgt innerhalb der Betriebswirtschaftslehre und darüber hinaus einem interdisziplinären Ansatz, der verschiedene Theoriestränge und Forschungsmethoden kombiniert. Themenschwerpunkte sind menschenwürdige Arbeit als Herausforderung global arbeitsteiliger Produktion, Modelle nachhaltigen Wirtschaftens in Entwicklungs- und Schwellenländern, nachhaltige Wertschöpfungsnetzwerke sowie Nachhaltigkeit in humanitären Hilfsoperationen.



Prof. Dr. Sigrid James | Humanwissenschaften

Dr. Sigrid James hat zum Wintersemester 2016/17 die Professur für Theorien und Methoden der Sozialpädagogik übernommen. Ihr Studium der Sozialen Arbeit hat sie in den USA (University of California Los Angeles) absolviert, wo sie seit 1986 lebte. 2003 promovierte James an der University of Southern California in Social Work. Ab 2004 hatte sie einen Lehrstuhl an der Loma Linda University in Südkalifornien in der School of Behavioral Sciences inne. Ihr Interesse gilt insbesondere der empirischen Fundierung der Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit. Sie absolvierte dazu ein Fellowship an der Washington University in St. Louis, Missouri. Von 2013 bis 2015 war James bereits Gastprofessorin an der Universität Kassel. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen an der Schnittstelle Kinder- und Jugendhilfe und Sozialpsychiatrie mit einem besonderen Fokus auf die Bedürfnisse und die Versorgung von Kindern und Jugendlichen in Heim-Einrichtungen. Seit 2015 ist James Editor-in-Chief für die internationale Fachzeitschrift Residential Treatment for Children and Youth.



Prof. Dr. Stefanie Kreuzer | Geistes- und Kulturwissenschaften

Dr. Stefanie Kreuzer tritt zum März 2017 die Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft/Medienwissenschaft an. Nachdem sie an der Universität des Saarlandes zunächst 2013 Vertretungsprofessorin war, hatte sie dort anschließend bis zum Wintersemester 2016/2017 eine Juniorprofessur inne und ist seit 2014 Vize-Sprecherin des DFG-Graduiertenkollegs „Europäische Traumkulturen/European Dream Cultures“. Dieses Kolleg knüpft thematisch an ihre medienkomparatistische Habilitationsschrift „Traum und Erzählen in Literatur, Film und Kunst“ an, mit der sie sich 2012 an der Leibniz Universität in Hannover habilitiert hat. Zuvor war sie von 2001 bis 2004 Stipendiatin des DFG-Graduiertenkollegs „Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung“ an der Goethe-Universität Frankfurt. Promoviert wurde sie 2005 mit der Studie „Literarische Phantastik in der Postmoderne. Klaus Hoffers Methoden der Verwirrung“. Weitere Forschungsschwerpunkte sind Inter-/Transmedialität (Literatur, Film, Fotografie, bildende Kunst, Theater), (Film-)Narratologie, Zeit und Erzählen sowie österreichische Literatur.



Prof. Dr. Mirja Kutzer | Humanwissenschaften

Dr. Mirja Kutzer hat im August 2016 den Lehrstuhl für Systematische Theologie mit dem Schwerpunkt Dogmatik und Fundamentaltheologie am Institut für Katholische Theologie übernommen. Sie hat Katholische Theologie und Germanistik in Regensburg, Rom und Wien studiert. Anschließend arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Dogmatische Theologie an der Universität Wien und am Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Universität zu Köln, unterbrochen durch ein Forschungsstipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Die *venia legendi* für das Fach Dogmatik erhielt sie aufgrund ihrer Arbeit zu den Spielarten der leidenschaftlichen Liebe in der Gottesrede. Kutzers vordringliches Forschungsinteresse gilt der Verbindung der wissenschaftlichen Theologie in ihrer Frage nach (christlicher) Wahrheit und den kulturellen Selbstverständigungen des Menschen. Im Fokus der Auseinandersetzung stehen dabei insbesondere literarische Texte theologischer wie säkularer Provenienz.



Prof. Dr. Ralf Mayer | Humanwissenschaften

Dr. Ralf Mayer hat im Wintersemester 2016/17 die Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft übernommen. Seit 2010 war er an der MLU Halle-Wittenberg im Arbeitsbereich Systematische Erziehungswissenschaft tätig und habilitierte sich mit einer Arbeit, die das pädagogische Normativitätsproblem im Kontext poststrukturalistischer Ansätze analysiert. Er studierte Erziehungswissenschaft, Soziologie und Theologie und wurde mit einem Werk an den Schnittstellen von Bildungs-, Technik- und Medienphilosophie an der TU Darmstadt promoviert. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich einer problem- und prozessorientierten Reflexion von Erziehungs- und Bildungstheorien, in der er die Verflechtungen von Pädagogik und Gesellschaft thematisiert. Dabei widmet er sich aktuellen Fragestellungen von Heterogenität und sozialer Ungleichheit, von Teilhabe- und Leistungsvorstellungen oder auch professionstheoretischen Perspektiven.



Prof. Dr. Patrick Meurs | Humanwissenschaften

Dr. Patrick Meurs ist seit dem Wintersemester 2016/17 Leiter des Fachgebiets Psychoanalyse, mit dem Schwerpunkt Psychoanalytische Entwicklungspsychologie und Kinder- und Jugendtherapie. Es handelt sich dabei um eine Kooperationsprofessur der Universität Kassel und des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt (SFI), wo er als leitender Direktor der klinisch-psychologischen Abteilung des SFI tätig ist. Zuvor arbeitete Meurs an der belgischen Universität Leuven als Professor im Fachbereich Klinische Kinder- und Jugendpsychologie sowie an der Hochschule Odisee in Brüssel, Belgien. Er hat einen Master in Theologie, Philosophie, Kultureller Anthropologie, Sexualforschung und Psychologie. Im Jahr 2000 wurde er an der Universität Leuven promoviert. Seine Forschungsschwerpunkte sind u.a. der Einfluss von Emotionsregulierung auf Freundschaft und Lernfähigkeit in (Vor-)Schulalter und Adoleszenz, frühe Entwicklungsprofile von Kindern mit Migrations- oder Fluchthintergrund und deren schulische und gesellschaftliche Partizipation sowie die Rolle der Schule bei Prävention von Radikalisierung.



Prof. Dr. Claudia Neu | Ökologische Agrarwissenschaften

Dr. Claudia Neu ist seit September 2016 Leiterin des gemeinsamen Fachgebiets Soziologie ländlicher Räume an den Universitäten Kassel und Göttingen. Von 2009 bis 2016 war sie Professorin für Allgemeine Soziologie und empirische Sozialforschung an der Hochschule Niederrhein. Zuvor arbeitete sie am Johann Heinrich von Thünen-Institut in Braunschweig. Claudia Neu war wissenschaftliche Assistentin am Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock. Sie studierte und promovierte an der Universität Bonn. Neu ist stellvertretende Vorsitzende des Sachverständigenrates „Ländliche Entwicklung“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und Mitglied im Expertengremium „Zusammenhalt durch Teilhabe“ des Bundesministeriums des Innern. Aktuell beschäftigt sie sich mit den Themen Demographischer Wandel, Zivilgesellschaft sowie mit Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen.



Prof. Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer | Mathematik und Naturwissenschaften

Seit dem Wintersemester 2016/17 ist Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer Professorin für Didaktik der Mathematik mit Schwerpunkt Primarstufe in Kassel. Nach der Ausbildung zur Grund- und Hauptschullehrerin und dem Diplom in Erziehungswissenschaft wurde sie in Mathematikdidaktik an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg promoviert. Im Jahre 2006 erhielt sie einen Ruf an die Pädagogische Hochschule Weingarten. Dort gründete sie im Jahre 2008 eine Beratungsstelle für Kinder mit Lernschwierigkeiten in Mathematik, die sich zu einem festen Bestandteil der Mathematiklehreraus- und -weiterbildung entwickelte und mit dem Lehrpreis des Landes Baden-Württemberg gewürdigt wurde. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen sowohl in der Lehr-/Lernforschung als auch in der Professionalisierungsforschung. Zentrale Themen sind dabei die Entwicklung flexibler Rechenkompetenzen bei Grundschulkindern, die Diagnose und Förderung bei Kindern mit Lernschwierigkeiten in Mathematik und die Professionalisierung von Grundschullehrkräften im mathematischen Anfangsunterricht.



Prof. Dr. Sabrina Schneider | Wirtschaftswissenschaften

Dr. Sabrina Schneider ist seit dem Wintersemester 2016/17 Leiterin des Fachgebiets Betriebswirtschaftliches Technologiemanagement am Institut für Betriebswirtschaftslehre. Sie hat einen Bachelor-Abschluss in Business Administration der Frankfurt School of Finance and Management sowie Master-Abschlüsse in Management und strategischem Projektmanagement der Heriot-Watt University in Edinburgh, Groß Britannien, der MIP Politecnico di Milano in Italien sowie der Umeå University in Schweden. Ihre Promotion zu Geschäftsmodellinnovationen hat Schneider 2013 an der EBS Business School abgelegt. Sie verfügt über zehn Jahre Berufserfahrung an der Schnittstelle von Strategie, Innovation und Technologie und HR sowie als wissenschaftliche Koordinatorin der International Society for Professional Innovation Management. Ihre Forschung beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Digitalisierung auf Ökosysteme und Geschäftsmodelle, auf digitale und kognitive Entscheidungsprozesse sowie auf unser Arbeitsleben und unsere Organisationsstrukturen.

Anzeige

Studieren am ☆☆☆ Schillertor



#WOHNUNG GESUCHT?



Dann leb doch mit diesen
#Highlights am SCHILLERTOR!

- > Nur 500 m bis zum Universitäts-Campus ✓
- > Neubau, modern und zeitgemäß ✓
- > Einbauküche inklusive Herd und Spüle ✓
- > High Speed Internet ✓
- > Im KG ausreichend Indoor-Fahrradstellplätze ✓
- > Gute Bus- und Straßenbahnanbindung ✓
- > ICE-Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe ✓
- > TV-Anschluss ✓
- > Zentrumsnah ✓
- > Wasch- und Trockenräume inklusive ✓
- Waschmaschinen im KG vorhanden ✓

Ein Projekt von:



-I-W-A-
Koschella-Immobilien

ab 225,- Euro
Kaltmiete

Tel. 05608 - 95888-325
www.studentenwohnung-kassel.de

Was mich antreibt

Kasseler Promovierende und ihre Themen

Mark Kibanov (30)

Geo-Tagging in sozialen Netzwerken

Als ich Anfang der 2000er die ersten Internet-Suchmaschinen ausprobiert habe, empfand ich das als ein Wunder: Man gab ein oder mehrere Stichwörter in das Suchfeld ein und bekam sofort eine Antwort, ein Ergebnis. Das war für mich der Startschuss. Ich wollte wissen, wie die Algorithmen hinter dieser Suchmaschine funktionieren. Und ich wollte Algorithmen schreiben, die das Leben der Menschen beeinflussen und verbessern. Nach einem Informatik-Studium an der Humboldt-Universität Berlin entschied ich mich 2012, als Doktorand an die Uni Kassel zu gehen, ins Fachgebiet Wissensverarbeitung.

Ich untersuche soziale Netzwerke, online wie offline, anhand geographischer Daten, die die Nutzer mit ihren Aktivitäten hinterlassen. Viele Twitter-Nutzer beispielsweise vermerken Nachrichten mit Geo-Daten. Man kann sich diese Daten zunutze machen: In Zusammenarbeit mit der UN haben mein Doktorvater Prof. Dr. Gerd Stumme und ich ein Paper darüber verfasst, wie Big Data und Geo-Tagging in infrastrukturell weniger ausgebildeten Teilen der Welt den Menschen das Leben erleichtern können. Die Gefahr von Waldbränden in Indonesien ist sehr hoch, allein im Jahr 2014 gab es 8000 Hotspots. Daher haben wir uns die Nutzeraktivitäten der Menschen auf Twitter und deren Geo-Daten während der Waldbrände angeschaut. Man kann durch die Tweets wertvolle Beobachtungen machen und Rückschlüsse auf das



Fluchtverhalten der Menschen ziehen. Daraus ist die Anwendung ‚Haze Gazer‘ für die indonesische Regierung entstanden, die das Katastrophen-Management und eine entsprechende rechtzeitige Planung für die indonesischen Behörden erleichtert. Dieses Paper ist ein Teil meiner Doktorarbeit.

Aber Geo-Tagging kann auch gleich vor der Haustür nützlich sein: Wir haben die Lärm-App ‚WideNoise‘ entwickelt, in der durch die Verarbeitung von Nutzerdaten Rückschlüsse darauf gezogen werden können, an welcher Straße es besonders laut ist.

Ich habe 2013 den UNIKAT-Ideenwettbewerb mit LOCOMED gewonnen. Durch einen Sender, einen so genannten RFID-Tag, können Alzheimer- und Demenzkranke leichter lokalisiert werden. Die Tags setzen wir auch bei Konferenzen ein, um die Interaktions- und Bewegungsaktivitäten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu bestimmen und Vorhersagen über ihre Vernetzungsaktivitäten treffen zu können.

Aufgezeichnet von Samantha Pfanzer;

Foto: Samantha Pfanzer



Karriere in der Medizintechnik

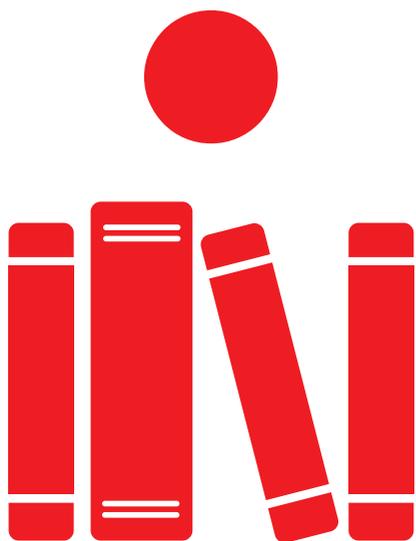
WERDEN SIE EIN TEIL VON UNS

Sie suchen Herausforderungen? Bei einem dynamischen Global Player oder lieber bei einem soliden deutschen Familienunternehmen? Bei B. Braun finden Sie beides. Wir vernetzen täglich das Wissen von mehr als 58.000 Experten in mehr als 65 Ländern. So gestalten wir den Fortschritt in der Medizin. Seit mehr als 175 Jahren. Werden auch Sie ein Teil von uns. Wir freuen uns auf Sie.

B. Braun Melsungen AG | www.bbraun.de/de/unternehmen/karriere

A photograph of a diverse group of students sitting at desks in a lecture hall, looking towards the front. The scene is brightly lit with green accents.

Kompetenz spüren ist einfach.



www.s-insider.de
www.kasseler-sparkasse.de

**Kompetente Vorlesungen
finden Sie im Hörsaal der Uni.**

**Kompetente Finanzberatung
erhalten Sie im S-Campus –
Ihrer Filiale direkt im Campus
Center.**



Wenn's um Geld geht

 **Kasseler
Sparkasse**